

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 47

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

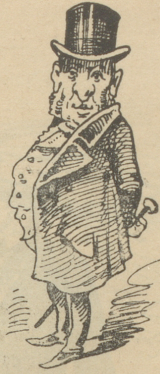
Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier,
Stimm' ein in das feurige Hoch,
Das alle Welt ihm bringt,
In Berlin dem Professor Koch.

Er geht, ich hoff' es, noch weiter
Und legt seine Studien nicht aus,
Auf daß man allen Krankheiten
Verbieten kann jegliches Haus.

O, brächt' er's für uns auch zu Stande,
Ich gäbe ihm gern einen Kuß,
Besreite er uns doch endlich
Vom Parteibüffelbaccillus.



Nationalrätthlicher Murtnerhasenpfeffer.

Und es sprach der Älteste der Gemeinde Kerzers des Landes der Supper, des frommen Gebietes des Sees von Morat: „Da Ihr, obichon reformirt, doch schwärzlich gestimmt nach dem Zeddel der Wahl des Drakels des delphisch freiburgischen Pythons, so gehet jezo nach der Stadt, allwo man seit Hadrian Bubenberg immer noch hadert und pflanzt das edele Kräutlein des Rabis von Murtten. Dorthin gehet, denn Ihr seid eingeladen aus Dankbarkeit zu einem regierungsschwärzlichen Pfeffer des Hasen.“ Sieh' da, sie gingen, doch weh! statt Pfeffer des Hasen bekamen sie Feigen des Ohrs und Stüber der Nasen und Schellen des Mauls und Stöße der Rippen und wurden hinausgehirt mit Gewalt aus dem Orte der falschen Verheißung. — Also gepfeffert gingen sie heim nach Kerzers und sprachen zum Ältesten Ihrer Gemeinde: „So du ein andermal uns ins Pfefferland schickst, so komme gleich selber auch mit, um auch zu versuchen den Pfeffer des Hasen der schwärzlich spartanischen Suppe des Brügels!“

Der Basler „Proporz“

Gar maniche und gute,
gar treffliche Idee,
Thut uns im Leben manchmal,
ja manchmal tüchtig weh.
So geht es mit dem neuen,
fürtrefflichen „Proporz“,
Will's einem nicht recht ziehen,
so kommt er doch zu — forz!

Zur Messe.

Orgelum, orgelci,
Alle Leut', kommt herbei!
Zahrmart ist aufgethan,
Alle Leut', kommt heran!
Hier sieht man Wachsfigur:
Ludwig und Pompadour,
Judas Ischarioth,
Hauptling der Judenrott',
Nothbild vom Kupfering,
Hödel und Nobiling,
Gute Leut', böse Leut',
's kost ein halb Fränkeln heut'.

Orgelum, orgelci,
Alle Leut', kommt herbei,
Komm heran, Volksgewühl,
Freu' dich am Taischenpiel,
Wo aus Pistolen man
Brattauben schießen kann,
Wo im Cylinderhut
Kuchen man backen thut,
Kommst heran, seth zu,
Wie man in einem Nu
Macht aus dem Zbig
Banquier sehr witzig,
Macht aus der Seibel
Tugendlich Demoiselle.

Orgelum, orgelci,
Alle Leut', kommt herbei,
Seht, wie mit viel Verstand
Man aus der flachen Hand
Euch Prophezeiung spricht,
Was über's Jahr geschieht,
Ob man noch lebzig ist,
Ob Parthe nöthig ist,
Welcherlei Aktien man
Ohne Noth kaufen kann,
Ob zum Gemeinderath
Man genug Stimmen hat,
Ob uns der Schatz getreu,
Ob der Gaul tollereig sei,
Alles wird prophezeit,
Kommst herbei, liebe Leut'.

Orgelum, orgelci,
Alle Leut', kommt herbei,
Sollt ihr vom Thurm gespannt
Bis an die Rathhauswand,
Droben tanzt Einer
Mit alle zwei Weiner,
Lupst noch den Buben auf,
Springt fort in raschem Lauf.
Glaubt ihr, der Präident,
Daß er so tanzen könnt'?

Damensrätthsel.

Mein Rätthsel, das ich aufzurathen bring',
Bezeichnet uns in einem Nachbar-Twing
Den schwarzen Stoßbod, dessen Doppelhorn
Alljährlich ansetzt einen neuen Ring.
Doch welchen Eigennamen gibt man dort
Dem hütelnden, verhielteten Widerling?
Wie ein Domingo wird aus Dominik,
Und wie ein Name König wird zu Ring,
So wird wahrscheinlich auch im Mönchslatein
Aus mingo, mingere ein gleiches Ding,
Daß man nun jenen Bod zum Gärtner macht,
Zum Hesperich, zur Sankta Hilsebring,
Dies erst scheint jedem Nachbar rätthselhaft,
Nur keinem Römling, keinem Mönsterling.

Tutti quanti.

Das A B C auf einen Blick ist ein soziales Meisterstück;
Da findet man nah' beieinand' die Guten und die Bösen im Land,
Die Sünder und die Frommen, die Klugen und die Dummen.
Aus Noß Kasten sie treten mit Fluchen und mit Beten,
Die Einen zu einem Festtag, die Andern zu einem Fasttag,
Die Einen loben Gott in der Höb', die Andern haben das Magenweh,
Die Einen singen Sprüchlein fein, die Andern loben Weib, Würfel
und Wein.

Arme Arbeiter und aristokratische Antisemiten.
Bläßblonde Blumenmädchen und breitschultrige Bierbrauer.
Bartlose Büblein und brillentragende Blaustrümpfe.
Bärtige Briganten und bagenlütliche Banquiers.
Christliche Chamäleons und eichorientkundige Colonialwaarenhändler.
Drüsenbrückende Doktoren und Dresdner Deebtrinker.
Eiferlütliche Chemänner und ehrgeizige Ellenreiter.
Fribole Fräulein und feile Fünfbagenteunde.
Gadergänse und gelblichnäßliche Gimpel.
Heiratslütliche Huri und hochmütliche Huiarenoffiziere.
Haaß Zeiteles und Jakob Zbigleben.
Kluge Kronjuristen und noch klügere Korianderkenner.
Leidenschaftliche Leonoren und lieberliche Leutenants.
Marinirte Matrosen und muntere Marktenderinnen.
Niedliche Nähnamiellen und nothbürtige Neujahrsgratulant.
Ordomanzmäßige Oberlieutenants und ohrzerreißende Opfernänger.
Palmenreiche Pastoren und patschuliduitende Parvenüs.
Patriotflusgleiche Pompier und prügelstfertige Profosken.
Querköpfige Quälgeister und quikende Quartaner.
Rothe Rebellen und reaktionäre Reichsräthe.
Runde Rentiers und rippenreißende Rheumaliker.
Streitlütliche Staatskänkerer und seelenreine Syphiden.
Tobillütliche Tanzlehrer und thrantrinkende Tschutschenkinder.
Taktischlagende Taktentechniker und trikottragende Tänzerinnen.
Urchige Ultramontane und unwandelbare Unterthanen.
Wonnig winkende Wingerinnen und wasserlütliche Weintrinker.
Xeresliebende Xoornedurfstige.
Zartfühlende Zürichcher Zeitgenossen.

Siehst du nun im A B C aller Menschheit Wohl und Weh,
Wo vom Salon bis zur Kammer, wo vom Jubel bis zum Jammer,
Von der Wiege bis zum Galgen sich die Erdentinder balgen.

Ein wohlsituirter Gymnasiallehrer, Dr. phil. Großmann, dem seine junge Gattin Haus und Gut zugebracht hat, liebt es, in seinen Auseinander-
setzungen, wo es immer angeht, mit seiner höchst ehrenwerthen Person zu
exemplifiziren. Eines Tages unterrichtet er seine Zöglinge über die Höflich-
keitsformen, insbesondere über die Anwendung der Titel im Gespräche.

„Neben anständigen Mann bezeichnet man im Gespräche mit „Herr“. Du begreift also, Fritz — wendet er sich an einen von den reiferen Schü-
lern — daß man nicht einfach sagt: „Professor Rümlich“ oder „Doktor
Geinz“, sondern immer noch das anständige „Herr“ davorsetzt, nicht wahr?“

„Doch, Herr Doktor!“

„Gut. Wenn du also zufällig in der Lindenstraße vor meinem Hause
stehst und es tritt eine Dame zu dir und fragt dich: „Wem gehört dies
schöne Haus?“ so wirst du nicht einfach antworten: „Es gehört dem Groß-
mann, oder dem Dr. Großmann, sondern du wirst dich in gebildeter Weise
ausdrücken und sagen: „Es gehört —“

Fritz stutzt. Ein boshaftes Lächeln fährt wie ein Blitz über seine Züge.

„Nun, wie denn? — Wie lange gehst's noch?“

Fritz: „Dies Haus gehört Frau Dr. Großmann!“ — — —